DIE LÂUBE

Drei Jahre gegen Kleingeisterei...

Seite 5

Heft 19
Jabruar 2010

Das Fachblatt für Fabelei und gute Empfehlungen im Elbtal

~ Voll geschenkt! € 0,00

Lesen Sie in diesem Heft:

Schönrederei: Die Neujahrsansprache ~ Nomen est omen: Wer schrieb was ~ Gesellschaftskritik: Die Steuer aller Steuern ~ Gesellschaftslob: Der Ball aller Bälle ~ Damals vor 20 Jahren: Einmal Paris mit Rückfahrschein

Plauderei mit

Thomas Lotze

geführt von Alexander Schleichwerb

Foto: Stephan Helmert, 2009

Seit der ersten Ausgabe **sitzt er mit unter dem herrlichen Dach der LAUBE. Und seit einem Jahr ist unsere Titelseite seine ganz spezielle Spielwiese!**

Als einer der besten Grauganskenner jenseits des Laubegaster Ufers qualifizierte sich der Maler, der sich aus den schneeverwehten Bergen des Erzgebirges hinab ins Tal des graugefiederten Ungeheurs wagte, um die Anmut der Ukulele zu studieren, zum obersten Illustrator der LAUBE. Thomas Lotze ist unser Mann fürs Bild.

Ohne sein Feingespür, ohne den sprichwörtlichen Blick fürs Detail, ohne seine geschickten Hände wäre DIE LAUBE nicht, was sie ist. Doch vom LAUBE-Ruhm allein ist noch keiner reich geworden, der magere Lohn des Illustrators besteht aus ein paar Stunden Unterricht beim Ukulelisator des Elbtals. DIE LAUBE wollte wissen, wie man trotzdem um die Runden kommt, wenn man ein Leben mit Leinwand und Palette führt.

Laube: Kein Kind, das nicht gerne zeichnet und malt. Doch vom kreativen Kinderspaß bis zum künstlerischen Beruf ist es ein weiter Weg. Welche Etappen waren wichtig? **Gast:** Rudolf Oppelt, ein wunderbarer Kunsterzieher, meine Lehre als Buchdrucker - und Johannes Zepnick hat mir auch Einiges beigebracht...

Laube: Beim Anblick welcher Malerswerke hat es besonders gefunkt? **Gast:** Bei einem liegenden Akt von Lovis Corinth, bei Botticellis „Primavera“, bei Bildern von Otto Dix und Käthe Kollwitz.

Laube: Ein wagemutiger Schritt ist der in die Selbständigkeit. Welche Vorzüge hat es, sich seine Brötchen als freischaffender Künstler zu verdienen? **Gast:** Da fällt mir auf Anhieb gar nichts ein... Meistens kriecht man dem lieben Geld auf allen Vieren nach!

Laube: Die Maler aller Zeiten lebten zum Großteil von Auftragswerken. Welche Standbeine gibt es außerdem? **Gast:** Mäzenatentum ist lange her. Ich gebe Kurse und Zirkel an Kindergärten und Schulen, leite den Osterzgebirgischen Kunstverein, mache Werbegrafik, Webdesign, Bodypainting - und wenn jemand lieber seine Motorhaube verziert haben will, bin ich mir dafür auch nicht zu fein.

Laube: Mit welchen besonderen Referenzen außer jener, seit drei Jahren oberster LAUBE-Illustrator zu sein, können Sie noch prahlen? **Gast:** Ein Kunstlehrer aus der Nähe von Kamenz hat mich „Freund aller Sorben“ genannt - größere Erfolge aufzuzählen, verbietet mir die Bescheidenheit.

Laube: Dem Klischee nach ziehen Maler es vor, etwas länger zu schlafen. Können Sie das bestätigen? **Gast:** Ich habe einen Sohn, der wird bald sechs und sorgt auf seine Weise dafür, dass ich beizeiten aufstehe...

Laube: Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen, wenn jegliches Malgerät, Weib und Kind ausgeschlossen wäre? **Gast:** So ein kleines Instrument, das ich im Alltag viel zu oft vernachlässige. Es hört auf den schönenen Namen Ukulele.

Malzeit
ZEICHNEN ~ MALEN ~ DRUCKEN
Unterricht für Kinder und Erwachsene
Thomas Lotze
MALEREI + GRAFIK
www.thomaslotze.de

Schönrederei

Die Neujahrsansprache

von Karl Eduard von Schummler, neuer Chef-Redaktioneur

Liebe Leserschaft, Sie merken es schon an der vereinfachten Anrede: Ich bin wieder da, der alte neue Chef-Redaktioneur der LAUBE! Und ich bin des politisch korrekten Gesäusels überdrüssig, das beinahe eine ganze Zeile fraß, bevor man zur Sache kommen durfte.

Kommen wir also zur Sache! Wie zu jedem Jahresende hatte sich auch bei der letzten Schlammschlacht um den bestbezahlten Posten unseres Hauses die Stimmung aufs Prickenlndste aufgeheizt. Da wurde gemobbt und gefoppt, was das Zeug hielt. Mit einigen Tricks, auf die wohl jedes Frauenzimmer hereingefallen wäre, gelang es mir, mich wieder bis in die oberste Chef-Etage hochzuschlafen. Denn, um ganz ehrlich zu sein, drunten im Heizungskeller, wo ich, da völlig unterfordert, fast das ganze letzte Jahr vor mich hindöste, blieb mir nicht anderes als grimmige Intrigen zu spinnen.

Und wissen Sie, wie ich es geschafft habe? Nun ja, Sie werden staunen, wie einfach es war. Ich habe Frau Spitz mit ein paar lächerlichen Schmeicheleien umgarnt. Die ausschlaggebende betraf das im letzten Jahr angeblich „deutlich gestiegene journalistische Niveau" unseres Fachblattes, wobei es sich, wie ich hinzufügte, um eine „sehr persönliche Auffassung" handele, welche „leider nicht alle Kollegen und Kolleginnen" geteilt hätten...

Erwartungsgemäß erkundigte sich Frau Spitz nach den Quellen „eventuell berechtigter Kritik", wie sie es nannte. Natürlich, erwiderte ich, könnte Sie von mir, als einem kollegialen Mitarbeiter, der immer um ein harmonisches Betriebsklima bemüht gewesen sei, keine Namen erwarten. **Stattdessen gab ich ihr den Rat, einmal ihre hinreißende Lockenpracht mit den Gesichtsumrandungsgebinden einiger Mitarbeiterinn zu vergleichen und daraus ihre eigenen Schlüsse zu ziehen.**

Klar, die Rechnung ging auf, denn natürlich hatte ich die anderen Mitarbeiterinnen zuvor ebenso umsäuselt und dazu angestachelt, ihre natürliche Schönheit mit der wandelnden Kosmetikfabrik in oberster Etage zu vergleichen. Der Rest war ein Kinderspiel. Als ich gerade dabei war, im Chef-Redakteusenbüro den Raumluftbefeuchter nachzufüllen, schob ich wie beiläufig meinen linken Hemdsärmel auf Schulterhöhe, um einem Juckreiz, der angeblich von einem „Mückenstich" (!) herrühre, entgegenzuwirken. Dabei wurden unvermeidlich einige Muskelpakete sichtbar, die sich mit denen, die auf einem Poster in ihrem Kleiderschrank abgebildet waren, messen lassen konnten. Frau Spitz überkam ein silbriger Blick, das unverkennbare Zeichen weiblicher Schwäche. Fortan konzentrierte sie ihre Aufmerksamkeit auf missliebiges Personal und ließ in der Damengarderobe Überwachungskameras installieren.

Wundern Sie sich, dass ich so offen darüber rede? Dank der Kameraaufzeichnungen erwies sich, dass die anderen Mitarbeiter, besonders aber die von mir angestachelten Kolleginnen mit ähnlich perfiden Mitteln versucht hatten, sich untereinander auszuspielen. Über mich wurde etwa gelästert, ich sei ein übler Schürzenjäger und verbrächte die Wochenenden damit, meine Jagdbeute zu bügeln. Die Auswertung dieser infamen Hetze bestätigte - in den Augen und Ohren von Frau Spitz - meine Loyalität... Und so bekam ich, Karl Eduard von Schummler, den privilegierten Chef-Posten.

Und ich verrate Ihnen schon hier und jetzt: Allein für die zweistündigen Fußreflexzonenenmassagen zur Entspannung vor der täglichen Redaktionssitzung hat es sich gelohnt, dem Schicksal ein wenig nachzuhelfen. Ob diese einsame Personalentscheidung von Frau Spitz, die sich derzeitig an den sonnigen Stränden Sardiniens zu regenerieren sucht, von Vorteil war, möge sich am Ende des vierten LAUBE-Jahres zeigen.

Mit Recht erwarten Sie, meine Damen der Schöpfung, hier ein aussagefähiges Bewerbungsfoto von mir, so wie Sie, meine Herren, im Vorjahr eines von meiner Vorgängerin bewundern durften. Sie finden es auf der letzten Seite! Und werden angesichts meiner Unwiderstehlichkeit dann sicher keine weiteren Fragen haben. Doch hier ist noch Wichtigeres zu verkünden: **Mit allerlei Stolz blickt dieses 19. Heft der LAUBE auf drei komplette Jahrgänge zurück!** Auf tabulosen Enthüllungsjournalismus und waghalsige Reportagen von allen Mauerwinkeln dieser Welt! Auf schillernde „Brandungen der Philanthropie" (das hab ich bei Frau Spitz gekupfert) und funkelnde Perlen der Poesie. Dennoch und gerade deshalb, so viel kann ich Ihnen versichern, werden wir auch dieses Jahr gemeinsam das Kommende im Blickwinkel meines Interesses behalten.

Weiterbildung

Rätsel, Kwiss und Tüftelei

von Waldemar Weeßschdoroochni, Rätsel-Redakteur

Liebe Rätselfreundinnen und -freunde! Beinahe wäre (neben dem allseits beliebten Horroskop) unser kniffliges Kreuzwortgitter ein Opfer des Profilierungswahns geworden. Das setze zu viel Intellektualität bei zu wenig Geduld heutiger Leserschaft voraus, behauptete unser arroganter neuer Chef-Redaktioneur. Doch Stammleserin Tanja Baumann konnte ihn mit der Einsendung der richtigen Lösung gerade noch davon abhalten, sich von dieser teuer gewordenen alten Institution zu verabschieden. Damit hat sie auch meinen Arbeitsplatz gerettet. Ab 50 wird es bekanntlich schwer, noch eine Stelle als Rätsel-Redaktioneur zu finden. Ich bin ihr also zu tiefstem Dank verpflichtet - und ermutige daher auch Sie, nicht gleich aufzugeben, wenn mal gar nichts zu passen scheint. Zur Belohnung gibt es diesmal ein LAUBE-Spezialkwiss.

1) Warum wurde die Graugans unser ganz spezielles LAUBE-Maskottchen? A) Weil sie so herzzereißend schöne Weisen zu trällern weiß, aber nur die gräßlichsten von sich gibt ~ B) Weil sie einen so bezaubernden treudoofen Blick hat, dass selbst Ukulelelehrer dahinschmelzen könnten, wenn sie Zeit dafür hätten ~ C) Weil sie mit ihrem Gekrächze den göttlichen Schöpfungsplan verhöhnt, anstatt ihn zu preisen!

2) Warum enthält unser Kreuzwortgitter immer die beiden Buchstaben L und U als Starthilfe? A) Weil diese Buchstaben auch im Titel der LAUBE nicht fehlen ~ B) Weil die gesamte Rätsel-Redaktion gerade LUst auf L und U hatte ~ C) Weil das schönste Wort der Welt von diesen beiden Buchstaben je zwei hat ~

3) Warum hat DIE LAUBE keinen regelmäßigen Sportteil? A) Weil es schweißtreibend ist, über Sport auch nur nachzudenken ~ B) Weil DIE LAUBE keinen Doping-Experten hat ~ C) Weil die DIE LAUBE das Schöngeistige vorzieht ~

■	L	■	A	■	G	■	T	■
D	I	E	M	E	R	K	E	L
■	T	■	A	■	A	■	L	■
W	A	L	Z	E	T	T	E	L
■	R	■	O	■	I	■	B	■
B	U	N	D	E	S	T	A	G
■	T	■	A	■	A	■	S	■
R	E	I	C	H	S	T	A	G
■	R	■	H	■	T	■	R	■

Auflösung: Sofern Ihr IQ über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt, müssten Sie beim Kreuzwortgitter des vorigen Heftes problemlos zu linksstehender Lösung gekommen sein.

Die Lösungsbuchstaben fürs vorige Kwiss lauten: **BAC**
Das Bilderrätsel ergab den Namen: **Westerwelle**

Lösungsbuchstaben bitte rechts eintragen!

Frage 1	Frage 2	Frage 3

Unser neues

Bilderrätsel

zeigt einen Fisch...
Gewiss doch!
Aber welche Art? (Wetten, da kommen Sie nie drauf...)

Kreuzwortgitter

■	1 L	■	2	■	3	■	4
1 L		U					L
■	U	■	L	■		■	
2							
■		■		■		■	
3						L	
■		■		■		■	
4			U			L	
■		■	L	■		■	L

Wagerecht: 1) Die unnachahmliche Besonderheit dieser Zeitschrift nenn man in Fachkreisen auch... ~ 2) Erwartungsgemäß wurde auch die schnucklige Chef-Redakteuse des Vorjahres ... ~ 3) Wenn Sie dieses Heft, statt auf dem Klo sitzend, in luftiger Höhe auf einem Drahtseil stehend lesen, werden Sie davon etwas ausschütten ~ 4) Nachname unseres langjährigen Propaganda-Redaktioneurs (ohne blaublütiges Genitiv)

Senkrecht: 1) Bestandteil unseres Logos ist das ~ 2) neues, auch als Sterbehilfe missbrauchtes Medikament ~ 3) in Einsiedelei lebende Ersatzmutter ~ 4) Miauendes Stacheltier

Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!

Zwischenbilanz

Drei Jahre gegen Kleingeisterei

von Wolfram Wirklich

Zeitschriften kommen und gehen, Letzteres ist aus bekannten Gründen im Trend. Doch der Schwund schafft Platz für Neues. Ein neues Blättlein sollte es ursprünglich gar nicht sein, aber das ist ein fernes Thema. Und eigentlich war dafür schon damals die Zeit knapp, aber das ist immer ein großes Thema. **Zeit ist Geld... DIE LAUBE verschwendet beides.** Und das nur, weil es einen Heidenspaß macht, etwas Nonkonformismus unters Volk zu streuen - also ist wohl beides gut angelegt.

Wie viele Stunden Arbeit in einem Heftlein wie diesem stecken, lässt sich kaum abschätzen. Doch eines lässt sich sagen: Mit „flexibler Arbeitszeit" allein wäre es nicht getan - es ist vor allem „Freizeit". Wenn am Sonntag die Sonne lacht und arglose Bürger arglistige Graugänse am Ufer mästen, sitzen unsere Schreiberlinge vor ihren Computern, schlürfen kalten Kaffee, atmen die frischen Rauchschwaden ungezählter Glimmstengel, drücken sich den Hintern platt, verderben sich womöglich die Augen, oft noch tief in der Nacht, wenn jeder brave Christenmensch fromm in seinem Bette weilt. Die Gewissheit, dass so manche Seele erbaut, was unsere Schreibfabrik erbrütet, ist unser Lohn.

Die Gedanken sind frei, die Druckkosten sind es nicht. Also müssen Alex Raffke, unser Anzeigen-Redaktioneur der ersten Stunde, und Ilsebill Mückenstich, ehemalige Chef-Redakteuse, seither Oberputzfrau und Kaltakquisiteuse, ständig Klingeln putzen gehen. **Und, wahrlich, es gibt nichts Undankbareres, als Geld einzutreiben.** Also begnügen sich die faulen Säcke damit, nur noch dort zu klingeln, wo die Türen ohnehin offen stehen. Kommt einmal jemand von selbst, so verbuchen sie das dennoch als ihr persönliches Verhandlungsgeschick und fordern umgehend anmaßende Gehaltserhöhungen.

Lokalpatriotisch, wie sich DIE LAUBE zu geben weiß, wurden die ersten 12 Hefte vor Ort gedruckt. Doch einige Mitarbeiter munkeln, man sei nur zu faul gewesen, fernere Angebote zu verfolgen. Wie dem auch sei, die Druckerei Thieme erhielt den Zuschlag und brachte auf feinstes Papier, was eine Handvoll übernächtigter Schreiberlinge Doppelmonat für Doppelmonat zusammenkritzelte. Die Firma Duplex lieferte die Druckvorlagen, dann liefen Pressen und Schneidemaschinen, Heftung per Handarbeit, ein prüfender Blick des Meistergesellen (Foto) - und fertig war DIE LAUBE.

Druckerei Thieme: Der prüfende Blick des Meistergesellen

Mit nur 12 Seiten und etwas Anfängermurx begann es. Eigentlich ging es erst mit Heft 2 richtig los - und das hatte dann auch gleich 16 Seiten. „Die Invasion der Graugans" war die erste große Fabelei, ansonsten war selbst für Werbung um Anzeigen, also für Eigenreklame, noch genug Platz. Das änderte sich schlagartig mit der Schmachtschrift „600 Jahre Graugansmast", unserem teils spöttischen Beitrag zum Jubiläumsjahr des LAUBE-Dorfes. Manche Bildungslücke, etwa über Rudolf Zwintscher, wurden geschlossen, manch neue aufgetan, aber auch schon recht brisante Themen aufgegriffen.

Gegen die „Mauer im Kopf" war DIE LAUBE von vornherein angetreten. Anfangs wenig beachtet, ist sie auch das Zentralorgan gegen die „Mauer am Fluss" - und damit gegen die unselige Allianz aus Technokraten und Politikern, die gern (wieder) ein Volk von Ahnungslosen oder Schutzbefohlenen hätten... **DIE LAUBE verabscheut jede Mauer, die höher als ein Millimeter ist!**

Nomen est omen

Wer schrieb was

von Karl Eduard von Schummler, neuer Chef-Redaktioneur

Viele Schreiberlinge haben in drei LAUBE-Jahren hervorragende Beiträge verfasst, größtenteils unter Pseudonymen, wie es in der Branche durchaus üblich ist. In unserer Aufzählung (rechte Spalte) ist uns möglicherweise schon die Eine oder der Andere durch die Lappen gegangen. Immer wieder fragten uns Leser, wer denn nun hinter diesem oder jenen Namen tatsächlich stecke. Hierzu gibt es nur eine Antwort: **Das bleibt unser Betriebsgeheimnis.** Denn wenn die Betreffenden ihren Namen preisgeben wollten, hätten sie das ja gleich tun können. Finden Sie es selbst heraus. Früher oder später wird es ohnehin jemand ausplaudern. Solange müssen Sie halt neugierig bleiben.

Zweit- oder Künstlernamen sind bereits seit dem Altertum üblich. Sich im Glanze der Klassiker zu sonnen, war damals schon gängig. Römische Dichter hellenisierten ihre Namen. Künstler und Gelehrte des Mittelalters latinisierten die ihren - und wer heutzutage eine Karriere als Popmusiker angeht, bevorzugt das Angelsächsische. So machte vor einigen Jahren beispielsweise ein einheimisches Ensemble mit dem verheißungsvollen Namen „Big Chicken Village“ von sich Reden. Oder meinen Sie, dass am Samstagabend irgendjemand wegen einer Gruppe namens „Großhennersdorf“ seinen Hintern vom Fernsehsessel wegbekommen hätte?!

Spione verschaffen sich mit zusätzlichen Namen Zugang in die Logen der Macht, Spitzel in konspirative Kreise, Ganoven und Hochstapler geben sich neue Identitäten. Musiker und Schriftsteller schützen sich mit Pseudonymen nicht nur vor gar zu viel Andrang an ihrer Haustür, bei heiklen Themen schützt das Pseudonym vor Spucke, Brandanschlägen oder Henkersbeil, kurz gesagt: **Decknamen sind die normalste Sache der Welt.**

L A U B I P E D I A

Alphabetisches Verzeichnis legendärer LAUBE-Autor/innen

Adolf Freiherr von Koks und Kohle zu Senftube (Grillberater)
Alexander Ballakowsky (Fußball-Redaktioneur)
Alexander Schleichwerb (Reklame-Spezialist)
Ällen Grünspan (Börsenexperte)
Ärika Ärger (Diplom-Astrologin)
Carmen Säbel von Nebelshausen (Medienberaterin)
Diddel Diddeldilowsky (Kinderversteher)
Eso Terik (Redaktioneur für Ganzheitlichkeitsgetue)
Florian Lilienschön (Blumenversteher)
Franz Fisskus (Finanzberater)
Frauke Fraumann (Männerversteherin)
Frieda Frissmich (Ernährungsberaterin)
Friedrich Feder (Reisechronist)
Fritz Flimmrich (TV--Redaktioneur)
Georg Schlummer (Traumversteher)
Georg Schussel (Korrektur-Redaktioneur)
Geschwister Liebreiz (Märchen--Redakteusen)
Geschwister Zorn (Märchen-Redaktioneure)
Gisbert Gieskanne (Internet-Redaktioneur)
G. Udo Knopf (Redaktioneur für Zeitgeschichte)
Haribald Lechz (Himmelsforscher)
Hinz & Kunz (Redaktioneure für Öffentlichkeitsarbeit)
Ilsebill Mückenstich (Putzfrau, Kaltaquisiteuse, Aphoristikerin)
Karl Eduard von Schummler (Propaganda-Redaktioneur)
Leopardo di Caprioletti (Aphoristiker)
Liselotte Spitz (abgesetzte Chef-Redakteuse)
Mannfred Mann (Frauenversteher)
Martha Luder (Aphoristikerin)
Mauritius Nostramaurus (Maurologe)
Nicki Spirelli (Aphoristiker)
Olaf Ochsenfurz (Skandal-Redaktioneur)
Pappa Rotzi (Bild-Redaktioneur)
Ralf Riegel (Pförtner, Nachtwächter, Essayist)
Sigismund Leid (Psychologie-Redaktioneur)
Sigmar Staunemann (Wunder-Redaktioneur)
Theophrastikus von Hohenheimulus (Medizin- Redaktioneur)
Tussnelda von Tassental (Blondinenversteherin)
Uku Lelus (Musik-Redaktioneur)
Waldemar Weeßchdoroochni (Kwiss-Redaktioneur)
Wolfram Wirklich (Äwänt- und Rieällitie-Redaktioneur)
Zarah Neander (Anthropologin)

Fußnote: Nicht alle seltsamen Nachnamen, die Ihnen im Alltag oder sonstwo begegnen, sind Pseudonyme. Die ersten Nachnamen entstanden zu Zeiten, als es nicht mehr genug Vornamen gab, und dienten der Dfferenzierung von Wesensmerkmalen. Kein Nachkomme kann dafür, dass die Urururgroßmutter mit einer Pflaume verglichen wurde. Bedenken Sie bitte auch: Nicht jeder nimmt das Joch der Ehe auf sich, um auf diese Weise seinen Nachnamen zu ändern. Ziehen Sie daher keine falschen Rückschlüsse und beschimpfen Sie diese Personen nicht als LAUBE-Schreiberlinge!

Omen est nomen

Wandel bringt Handel

von Wieland Wichtig

Die Laube im Garten - das ist ein Örtchen, wo man still erbaulicher Lektüre nachhängen kann, wo sich am Abend ein Gläschen Wein schlürfen lässt - oder drei, wo mit Nachbarn und Freunden über Gott und die Welt geplaudert, getratscht, gespottet und gelacht wird. Bisweilen singt man dort - und die Katze rekelt sich im Korbstuhl.

Als unser Herausgeber nach einem Titel für sein Blättchen suchte, musste er nicht lange überlegen: DIE LAUBE - das ist mehr als eine Sinnbild für gemütliche Sommerabende. Sie ist luftig und lässt das Gezwitscher von Vögeln und Kindern herein. In ihren schattigen Winkeln wandelt sich Zorn in Sanftmut, Polemik in Poesie - manchmal auch umgekehrt. Sie hat ein Dach, das schützt nicht nur den Laubenwart vor plötzlichem Gewitterguss, es lockt auch den Fremden heran, der Rast sucht und Zuflucht vor Sturmes Getöse.

Bei so viel Metaphorik war von vorherein zu erwarten, dass sich „die Laube“ schon früheren Schöngeistern als Titel andrängte. Eine Recherche in der Sächsischen Universitäts- und Landesbibliothek (SLUB) war erforderlich - um zu falsifizieren. Unabhängig davon stößt man bereits mit Googelei auf zahlreiche Hinweise. Und selbst, wenn es das Blättchen schon lange nicht mehr gibt, ein knappes Jahrhundert „Die Gartenlaube“ hat sich im kollektiven Gedächtnis verankert.

Bei einem herbstlichen Ausflug ins Vogtland bekam einer unserer Redaktioneure dieses historische Druckerzeugnis unter sein wissbegieriges Auge, er schmökerte Abend für Abend in den Artikeln, stieß auf berühmte Namen wie jene von Alfred Brehm und Friedrich Schleiermacher - und wurde schließlich Besitzer des kompletten Jahrgangs 1878, jenem Jahr, in dem der herausgebende Gründer Ernst Keil verstarb, gefolgt von reichlich Huldigung seiner langjährigen Mitarbeiter. Diese allerdings hielten sich nicht allzulange an die ehrbaren Motive ihres einstigen Herausgebers. Der war vom Erscheinen der ersten Ausgabe im Jahre 1853 bis zur Reichsgründung 1871 ein Sprachrohr der nationalen Einheit Deutschlands und, als diese unter Bismark erreicht war, ein radikaler Verfechter des aufstrebenden Bürgertums und seiner liberalen Werte. Scharfe Polemik gegen das Dogma päpstlicher Unfehlbarkeit (verkündet 1870 durch Pius IX.) wie Loyalität zum preußischen Staat kennzeichneten Ernst Keils Wirken. Der neue Verlagsbesitzer Adolf Kröner verwandelte „Die Gartenlaube“ ab 1878 zunehmend in ein konservatives Unterhaltungsblatt. Um die Jahrhundertwende war aus der illustrierten Wochenschrift, die zu Keils Zeiten eine Auflage von 380.000 Exemplaren erreicht hatte, eine deutschlandweite Bilderzeitschrift mit Textbeilage geworden. Politische und religiöse Themen waren längst tabu. Mit der Eingliederung in den Zeitungsverlag von August Scherl rückte das populäre Blatt 1904 endgültig „nach rechts“ und wurde unter dem Medienmogul Alfred Hugen-berg ab 1916 zum Wegbereiter der Nazis, die das Blatt später den NS-Verlagen einverleiben und ab 1938 unter dem Titel „Die neue Gartenlaube“ weiterführen ließen. 1944 hatte das Blatt dann gänzlich ausgedient, bald darauf bekanntlich auch der Kleingeist der Größenwahnsinnigen.

Was sagt uns diese Geschichte? Nichts bleibt, wie es war. Alles ändert sich. Sogar mit ein und demselben Verleger wandeln sich Inhalte und Formen. Manches wandelt sich zum Schlechteren, manches zum Besseren.

Eines sollte dieser einen LAUBE immer erhalten bleiben: der Biss - und etwas Schmalz für das Dörflein, wo sie erDACHt.

Gesellschaftskritik

Die Steuer aller Steuern

von Helmut Schnitt, pensionierter Kettenraucher

Auch ich hätte zum Jahresbeginn aufhören können, gewiss doch - zum x-sten Male. Aber ich kann es nicht. Und zwar nicht wegen Willensschwäche oder Abhängigkeit. Ich könnte sofort aufhören, ohne jedes Problem!

Bei Erkältung tue ich's bis zu drei Tage lang. Nach Genesung, beim ersten Käffchen gelüstet es mich wieder, aber auch dann nicht etwa aus Appetit oder reiner Gewohnheit! Nein!!! Es geht um nichts Geringeres als ums ganz persönliche Image. Hörte ich generell auf zu rauchen, könnte man meinen, ich sei gestorben! Oder ich müsste sparen! Mein guter Ruf als bescheidener Mensch, der sich alles leisten kann, wenn er nur wollte, wäre im Eimer. Auch könnte man meinen, ich sei zur Müsli-Fraktion konvertiert. Am schlimmsten aber: Man könnte glauben, ich hätte Allen Carrs Anfängeraufhörerfibel „Endlich Nichtraucher!" gelesen - oder gar die 666 Seiten seines ultimativen Bekehrungswerkes „Für immer Nichtraucher!"

Es gibt Erbaulicheres zu lesen; und man nimmt dabei am Ende viel mehr als nur diese eine, immer gleiche, beleidigende Erkenntnis zur Kenntnis: Dass man keine Willenskraft hätte oder oral fixiert sei - und all diesen Psychoquatsch. Die Wahrheit ist doch: Ich verabscheue jenes Künstlichgetue in Gestalt blendend weißer Zähne. Und das Gesundheitsgetue auf den Zigarettenschachteln. „**Rauchen kann tödlich sein!**" Na klar kann es das... Aber ein Messer, ein Revolver, ein Maschinengewehr kann das auch. Autofahren, Eisenbahnfahren, Flugzeugfliegen kann auch tödlich sein! Und steht da etwa eine Warnung auf der Waffe, auf dem Fahrschein, am Fahrzeug?

Oder nehmen wir ein Computerspiel... Steht da auf der Verpackung etwa: „Der Gebrauch dieses Produktes kann süchtig machen!" Oder ein Fernsehgerät: „Verblödung auf eigene Gefahr!" Nichts dergleichen. Ganz zu schweigen von Spirituosen: Kein Wort von der völlig gegenteiligen Wirkung des „geistigen" Getränkes finden wir da! Unzählige andere Beispiele ließen sich anführen. Nur uns letzten echten Indianern will man dauernd ins Gewissen reden.

Scheinheilig ist es doch außerdem! Ohne die Steuereinnahmen aus dem Tabakkonsum könnte der Finanzminister einpacken. Die Tabaksteuer, erhoben seit dem Jahre 1906, ist nach der Mineralölsteuer die lukrativste Geldquelle des deutschen Fiskus, rund 14 Milliarden Euronen brachte sie im Schnitt der letzten Jahre ein. Wegen Anti-Raucherkampagnen, vor allem aber wegen beachtlich angestiegener Preise ist die Tendenz leicht rückläufig. Darunter litt besonders das Taschengeld Jugendlicher, die teils wieder auf vorpubertären Kaugummi umstiegen - und sich somit ab 2002 auch der Mitfinanzierung des Antiterrorpaketes entzogen, zwei Cent pro Zigarette.

Seit sieben Jahren rauche ich nun schon für eine bessere Welt, in der böse bärtige Männer dingfest gemacht und ihrer gerechten Strafe zugeführt werden. Und noch immer ist der mutmaßliche Oberschurke auf freiem Fuß, dabei verrät er doch schon namentlich, wo er sich bevorzugt aufhält - bin im Laden. Es kann doch nicht so schwer sein, herauszufinden in welchem. Warum steht auf der Zigarettenpackung eigentlich nicht: **Der Rauch einer Zigarette macht unser Land um zwei Cent sicherer!** Außerdem stopfen wir Raucher auch andere Finanzlöcher des Staates, etwa 4 Milliarden steuerten wir 2006 den deutschen Krankenkassen bei, unser Beitrag zur Überwindung der Weltwirtschaftskrise wird noch völlig unterschätzt.

Wenn wir im Vorjahr eine Schachtel für 4,50 € kauften, so flossen davon drei Viertel (3,74 €) in die Kassen des Staates. Und damit ist die Rechnung längst nicht zu Ende. Ein Leben mit dem blauen Dunst ist ungesund, unbestritten, und deutlich kürzer, sagen die Statistiker. Wenn dem aber so ist, dann entlastet jeder Raucher die Rentenkassen in erheblichem Maße! Das Schicksal des Sozialstaates liegt quasi in den Händen der Raucher... Und der Freistaat Sachsen lernt von anderen Freistaaten! Nämlich dass ein Nichtraucherschutzgesetz seinen Sinn besonders dann entfaltet, wenn es zwei Jahre später wieder so entschärft wird, als hätte es nie eins gegeben. Ab 2010 darf auch in der kleinen Einraumkneipe wieder straffrei gequalmt werden. Freude schönes Feuerzeug! Doch lache Oma Hannelore nicht zu früh! **Brüssel werkelt bereits an einem EU-Gesetz, das Rauchen in allen (!) Räumen verbietet...**

Gesellschaftslob

Der Ball aller Bälle

von Alexander Schleichwerb

Erinnern Sie sich? In der allerallerersten Ausgabe der LAUBE, Heft 1, Jahrgang 2007, spöttelten wir über ein Zeugnis sächsischer Biederkeit. Der Semperopernball, auferstanden aus Ruinen, umschleimt in allen Tageszeitungen, war in aller Munde. Mit der großherzigen Geste, ein Teil der Einnahmen käme humanitärem Zwecke zugute, feierte sich die Schickeria des Elbtals im hehren Operntempel, und das gemeine Volk dufte draußen auf dem Vorplatz die Schönen und Reichen am Großbildschirm bewundern. Und es kam, das brave Volk, und staunte und jubelte und hofierte.

Fotos: DIE LAUBE, 2008 und Rainer Bader 2007

Unwiderstehlich: Beim Gerüchteball liegen Laster- und Sündhaftigkeit so eng beieinander, dass man besser daheeme bleibt!

Noch bevor das erste Flanierticket für den Semperball verkauft war, hatte DIE LAUBE das höfische Gebaren der sächsischen Provinzelite gehässig verplättet, indem sie das „gesellschaftliche Ereignis" jener Tage schlichtweg in eine bekannte Laubegaster Lokalität verlagerte. So entstand der „Gerüchteball", seitdem eine fastnächtliche Institution im alldienstäglichen Musikantenstall „der letzten Kaschemme".

Drum prüfet, was gebunden: Mit einem schamlosen Blick unter die Bluse fängt es oft an - und endet unter den Griffeln eines Wüstlings, der weiß, was Weibernakken selig macht.

Wo, wenn nicht in der Kneipe aller Kneipen, spielt sich das wahre Leben ab! Wo kann frommes Volk auf Tischen tanzen, vor und hinter dem Tresen, wenn nicht dort, wo es auch üble Gerüchte streut und pflegt, wo niederer Klatsch und Tratsch die Runde machen, wo die Chance, als lebendiger Zeuge aus einer zünftigen Schlägerei zwischen verfeindeten Anhängern des Hopfenundmalzgebräus, billigen Weins und schlechten Kaffees hervorzugehen, überhaupt noch besteht!

Doch auch vor Stoppelkinn und kratzigen Wangen kennt des Teufels Medizin keine Gnade!

In diesem Jahr rückt der Termin, altchristlichem Brauch- und Schmauchtum verpflichtet, auf den 16. Februar. Wir sind höchst gespannt, welch illustre Gäste es diesmal in die heiligen Hallen der guten Laune treiben wird. Im vorigen Jahr kamen sie aus aller Narren Länder, sogar zwei angesehene Talibanführer, einer aus Banjostan und einer aus Ukulelistan, gaben sich die Ehre - und stimmten die alte Hippyhymne „Give Peace a Chance" an.

LAUBE TV hielt das historische Vorjahresereignis digital fest, rund um die Uhr abrufbar im Youtube-Kanal von **LAUBE TV**, auffindbar auch in den gut sortierten Internetseiten der LAUBE >>> **www.dielaube.net**

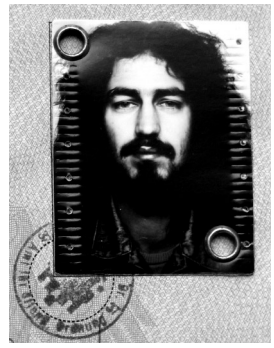
Damals vor 20 Jahren

Einmal Paris mit Rückfahrkarte (1)

von Ralf Riegel

Sie blickte etwas unschlau aus ihrer Wäsche, die Schalterangestellte auf dem Dresdner Hauptbahnhof, als da, wenige Tage nach dem Mauerfall, jemand vor ihr stand und nicht etwa einen Fahrschein nach Braunschweig, Bremen oder Wuppertal, sondern nach Paris kaufen wollte. Möglicherweise war ich der erste Kunde in ihrer ersten Schicht „danach", der nicht nur die Tanten und Onkels besuchen wollte, die zur vorjährigen Weihnacht noch mit gönnerhaften Westpäckchen auftrumpften. Ich weiß nicht mehr genau, was der Fahrschein gekostet hat, aber verglichen mit heutigen Bahnpreisen war es ein Klacks, bezahlt in Ostmark.

Die Reise indessen trat ich erst einige Tage vor Heiligabend an, mit Zwischenaufenthalt in Freiburg, Breisgau, wo ich eine Brieffreundin besuchte und wo ich mir von heut auf morgen einen bundesdeutschen Reisepass ausstellen ließ, kostenlos, mit einem Foto aus dem Bahnhofsautomaten, das seit „9/11" gute Chancen hätte, in die Terroristenkartei des FBI aufgenommen zu werden... (1991 und 1993 hielt das in grüne Pappdeckel gebundene Dokument noch dem strengen Blick der „US Immigration, New York" stand.)



Etwas Reisegeld wollte ich mir beim Zwischenaufenthalt auch noch verdienen, das aber scheiterte in Ermangelung einer Steuerkarte. So sprach ich eines Abends einen Plakatkleber an, ob er wüsste, wo man schnell einen Job kriegt, ohne Papiere, für einen Tag, eine Nacht. Er gab mir einen heißen Tipp. Zum eben plakatierten Alice Cooper-Konzert suche man noch Hilfskräfte für den Bühnenaufbau.

Nach zwei Stunden bandscheibenlastiger Maloche, umgeben von gehetzten Profi-Roadies, gab ich auf und bat in vager Hoffnung um meinen Lohn. Den erhielt ich ohne jedes Zögern aus der Westentasche eines dieser kraftstrotzenden Cooper-Knechte, für Diskussionen hatte er wahrscheinlich weder Zeit noch Nerven. Immerhin: 30 Westmark, damals viel Geld für einen Ossi auf dem Weg nach Paris.

Mit dieser dennoch bescheidenen Taschengeldaufbesserung setzte ich mich noch in der gleichen Nacht in den nächsten Zug nach Paris. An der französischen Grenze huschten ein paar Kontrollettis durch den Waggon, warfen flüchtige Blicke über die Ausweise. Die Morgensonne schickte ihre Rosenfinger über verschneite Landschaften und tauchte die von Rauhreif überzogenen Pappeln in hollywoodeskes Glitzern.

Dem spießigen Muff einer naserümpfenden Gastfamilie entkommen (die mir mehrmals täglich das Badezimmer empfahl - **vor** jenem schweißtreibenden Einsatz im Showbiz!), funkelte mich nun das Land der Impressionisten an, mit allen Pastelltönen seiner hauchdünn beschneiten Fluren. Gleichzeitig machte ich die Bekanntschaft eines jungen Bayern, der zu dieser Frühstücksstunde die erste Büchse Bier zischen ließ. Ich mochte seinen Dialekt - und ließ es mitzischen. Er erzählte mir von einem Freund, den er in Paris treffen wolle, der dort bereits ein Hotelzimmer habe - und da ließe sich vielleicht noch ein weiteres Bett einstellen. - Das Hotelchen befand sich im sprudelnden Quartier Latin. Das Zimmer roch nach Knoblauchexzessen, gedämpft durch ungefilterten Gauloises-Dunst. Das zusätzliche Bett kostete 10 Westmark pro Nacht, sehr angemessen. Wir leerten noch eine Flasche Beaujolais und machten uns dann zu dritt auf ins Nachtleben der Seine-Metropole, kehrten in einer Bar ein, die ein Überbleibsel aus den Tagen von Toulouse-Lautrec sein musste. Der Schankraum, voller Männer in Arbeitskleidung, war von Pfeifenqualm und Gestank selbstgedrehter Glimmstengel geschwängert, die Luft zum Zerschneiden, der Wein - direkt vom Fass gezapft - war billig und gut. Ohne Umwege über Touristenpfade war ich im quirligsten Feierabend-Paris schnauzbärtiger Franzosen angekommen, deren Habitus jedes Klischee erfüllte.

Doch was wäre Paris ohne Louvre und all die Museen voller Gauguins und Renoirs! Ohne die luxussprühende Avenue des Champs-Élysées? Und ohne die malerischen, von Souvenirständen gesäumten Gassen von Montparnasse, Berg der Musen, mit fest engagierten Akkordeonspielern vor den Eingängen überfüllter Touri-Kneipen. Den Jahreswechsel 1989/90 verbrachte ich unterm Eiffelturm, zwischen Feierlustigen aus aller Herren Länder, erstaunlich viele Russen darunter. Hatte „Gorbi" auch schon die Schleusen öffnen lassen? Aber wo waren die reiselustigen Deutschen? Vor allem: Wo waren all die Ossis, die seit acht Wochen unbegrenzten Ausgang hatten? Wo waren die großen Helden, die am 9. November im Sprechchor flehten: „Wir kommen wieder! Wir kommen wieder!" Wie konnte das sein? Ich so allein, an den Ufern der Seine... >>> **Fortsetzung folgt!**

Hörfunk

Zurück zur Musike

von Ralf Riegel, LAUBE-Pförtner

Ihnen, als langjährigen Leserinnen und Lesern der LAUBE ist sicher nicht entgangen, dass ich in meinem leidlichen Schattendasein als Pförtner und Nachtwächter mit allen Wässerchen gewaschen bin. Ich habe eine Neigung zum Föhjetonieren über Alltägliches und Seltsames, doch meine eigentliche Vorliebe galt bekanntermaßen immer der Musik. Mit der gruuuuvigen Erfahrung aus ungezählten Musikprogrammen deutscher Kulturradiosender gelang es mir, unseren neuen (alten) Chef-Redaktioneur davon zu überzeugen, dass dieses Kulturblatt wieder eine kleine Musikecke braucht, fachmännisch beraten von Experten des regionalen Lausch- und Hörbetriebes. Dieser meiner Empfehlung (wie auch meinem gebrauchslyrischen Debüt auf Seite 12) ist es nun zu danken, dass einheimische Musiküsse ein kritisches Podium für ihre tönenden Ergüsse erhalten. Lesen Sie auf dieser Seite ab nun „Gewisse Verisse musikalischer Neulasten". Denn dies ist unsere Erkenntnis: **Das Lob macht grob, der Tadel adelt...**

BUDDES BÜCHER

Sa. 10-14 Uhr, Mo. 14-19 Uhr
Di-Fr. 10-13 und 14-19 Uhr
Bestellservice: 332 80 70
Inh.: Christian Budde, Österreicher Str. 23, 01279 Dresden

Handverlesenes

NEU! Jeden letzten Mittwoch im Monat 20 Uhr in *Buddes Bücher*

27. Jan.: ***Der mit der Ukulele*** liest aus dem
Tagebuch von Adam und Eva

24. Febr. ***PODKA-Schorsch*** liest aus den
Minutennovellen

Das musikwissenschaftliche Fachmagazin **MUGGE** quält sich im Auftrag der LAUBE durch regionale Neulasten (in Mangelfällen auch durch Oldtimer) des CD-Marktes und rezensiert für Sie die schlimmsten Machwerke aus näherer Umgebung.

Kennen auch Sie eine Hörscheibe des regionalen Musikmarktes, die Sie einer kritischen bis boshaften Rezension des Fachmagazines MUGGE aussetzen möchten? Wenden Sie sich vertrauensvoll an den Musik-Redaktioneur der LAUBE: Uku Lelus, telefonisch: 259 80 80

Musikalische Gewisse > Neulasten Verisse

Mit einem billigen Taschenspielertrick versucht ein selbstsüchtiges Unikum, sein neuestes Machwerk unters Volk zu bringen. Müttern und Omas will er an die Penunzen und setzt dabei infam auf den spärlichen Lokalpatriotismus gesinnungstreuer Anwohner, indem er den großen Namen des in Laubegast weltberühmten **Ukulele Orchester Laubegast** benutzt. Wer genau hinhört, bemerkt sofort, da steckt wieder dieser Egomane dahinter: **Der mit der Ukulele**. Schon das Titelcover lässt tief blicken - kein Bild von all den reizenden Mitwirkenden, stattdessen ein narzistisches Selbstbildnis, das auch noch für das Werk eines angesehenen Malers ausgegeben wird (s. Seite 2). Herausgekommen ist eine banale Mischung aus sentimentalisierenden „Wiegenliedern", gekupferte Pseudopoesie und triviale Kinderbelustigung - kaum vorzustellen, dass er es damit zu klingender Münze bringt. Völlig überflüssig ist da die Aufzählung weiterer Ukulelenprominenz wie **Mary & The Ukulele Boys!** Wir empfehlen daher, dieses, zudem im Preis dauernd ansteigende Erzeugnis komplett zu ignorieren! *Verlag DIE LAUBE, 60 Minuten, 21 Titel, limited Edition (2000 Stück) in glänzendem Bordeaux-Rouge, jetzt exclusively available in „Buddes Bücher" (siehe obige Reklame)*

Laubenlyrik
von Ralf Riegel

Es schützt vor Lärm und Staube
Im Garten wohl die Laube
Drauf gurrt die weiße Taube

Brauchst Riegel nicht noch Schraube
Kein Schloss an deiner Laube
Zum Schutz vor einem Raube

Kein Mensch, so war mein Glaube
Kommt rein in deine Laube
Und stiehlt dir dort die Haube

Zieht fort dann mit dem Raube
Aus deiner schönen Laube
Umrankt vom Laub der Traube

Damit sich nie erlaube
Solch Frevel an der Laube
Ich doch ein Schloss anschraube

Liebe Freundinnen und Freunde von Reim und Versmaß, immer wieder gelingt es Dichtern von Nah und Fern, sich mit Huldigungen oder Nonsens zu diesem oder jenem Aspekt des Daseins ein Plätzchen in diesem erhebenden Blatt zu erobern. Sie wissen, dass unsere Ansprüche an Form und Inhalt gediegen sind. Ungeachtet dessen möchten wir Sie ermutigen, einen Versuch zu wagen. Kinder trauten sich schon und gestandene Mütter folgten. Und wenn es sogar unser Pförtner Ralf Riegel bis auf diese hehre Seite geschafft hat, dann können Sie das auch!

Nur Mut!
Denn Mut tut gut.

Wettbewerbe und Siegerpreise als Lockmittel? Ach, das ist von gestern! Preise kosten Geld und unötiges Verpackungsmaterial - Geld ist bekanntlich schneller zeronnen als gewonnen und die Verpackung landet im Müll. Entgangener Lorbeerkranz ist Öl im Feuer der Neider, Schluss damit! DIE LAUBE will die pure Lust und Wonne am feinen Takt und Gleichklang der Silben anstacheln - nicht mehr und nicht weniger. Und wenn Sie nicht wissen, wozu und weshalb, dann machen Sie sich klar:

Auch böse Menschen haben Lieder
Darunter gute hin und wieder

Laubenlyrik
von Johann Heinrich Voß

Mit des Jubels Donnerschlägen
Gab die Wolke Gottes Segen
Und der Fluren Opferduft
Wallet lieblich durch die Luft

Und die Wolke steht, umzogen
Von des Friedens hellem Bogen
Unter dem die Flamme spielt
Die des Tages Glut gekühlt

Und die Sonn' am blauen Himmel
Rings umschwebt von Glanzgewimmel
Und das grüne Weizental
Überströmt vom mildern Stral

Wie mit Brautgeschmeide funkeln
Mohne, Rosen und Ranunkeln
Bienen suchen Honigseim
Sumsen goldgeflügelt heim

Alle Kreaturen loben
Wachteln unten, Lerchen oben
Und die Heerd' am Bache springt
Und der frohe Bauer singt

Und da wandelt Ernestine
Forschend durch des Gartens Grüne
Achtet nichts, erblickt mich hier
In der Laub', und fliegt zu mir

Fußnote: Der Dichter obiger Laubenlyrik war seinerzeit (1751 - 1826) alles andere als ein in Gartenidylle schwelgender Laubenpieper. Hauptberuflich schuf er deutsche Nachdichtungen der Epen Homers und etlicher anderer Klassiker der Antike. Damit ermöglichte er all jenen Lesekundigen, deren Bildungsweg fern philologischer Gelehrsamkeit verlief, eine Ahnung von der Wortgewalt des Altertums. Auch Shakespears Dramen brachte der Übersetzer noch in deutsche Lesestuben. Ob wir jemals einen Blick in diese Werke der Weltliteratur geworfen oder gar den Namen ihres Übersetzers wahrgenommen haben, einen Trinkspruch von ihm kennen wir alle:

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang
Der bleibt ein Narr sein Leben lang

Einsichten
von streng vertraulich agierenden Persönlichkeiten

Traue nur dem gedruckten Papier, das du noch nicht gelesen hast, und - in Ausnahmefällen - der LAUBE.

Karl Eduard von Schummler

Also sprach Sarah Frustra: Du staunst noch, dass ich Subjekten misstraue, die eine andere Frisur als ich haben? Was ist daran so wunderlich? Ich kann doch nicht mal denen trauen, welchen die gleiche Frisur tragen! Am allerwenigsten mir selbst.

Friedrich Nihilietzsche

Vertrauen ist die Grundlage aller sozialen Beziehungen... Wer in den Fußstapfen von Amt und Würden wandelt und von solcher Folklore Gebrauch macht, gleicht dem Gefängnisdirektor, der den Insassen seiner Anstalt sämtliche Tore aufschließt, nachdem diese skandierten: Wir kommen wieder!

Mauritius Nostramaurus

Einsichten
von völlig überqualifizierten, ehemaligen Chef-Redakteusen

Was für großartige Universalgelehrte müssen unsere Bundespolitiker sein! Ohne jegliche Umschulungsmaßnahme wurde der alte Innenmister neuer Wirtschhaftsminister, der alte Wirtschaftsminister aber Verteidigungsminister - und der neue Außenminister gab bisher immer vor, sich besonders in fiskalischen Angelegenheiten auszukennen. Bei soviel branchenübergreifender Kompetenz im Regierungsgeschäft kann eigentlich kaum noch was schief gehen. Oder höchstens alles auf einmal.

Ilsebill Mückenstich

Es gibt Arbeit, in der man Erfüllung finden kann. Es gibt Hobbys, in denen Erbauung ist oder sinnvolle Ablenkung. Es gibt Berufe, in die wird man berufen. Es gibt Posten, in die wird man gewählt. Es gibt Wahlen, die haben viel Geld gekostet. Und es gibt das Dresdner Rathaus.

Liselotte Spitz

Foto: Joachim Renner, 2008, www.laubegast-online.de

Meinungsfreiheit

Resonanz von Leserinnen und Lesern

auserwählt von Karl Eduard von Schummler

Äußerst wohlwollende Rückverkündung erhielt die lyrische Abteilung des Nozember-Heftes. Die Redaktion wurde mit Sekt und Tränen förmlich übergossen. Und das in einer Zeit, da dumpfe Massemedien den Sinn fürs Feine und Erhabene verkümmern lassen... Poetische Begabung, die den Vergleich mit den Meistern der Klassik nicht zu scheuen braucht, schlummert in den Straßen unserer Städte und Dörfer. DIE LAUBE, ihrem Selbstverständnis nach das letzte Refugium der Poesie, lädt daher erneut dazu ein (s. Seite 12), zu Feder und Papier zu greifen und dem Unsagbaren blumige Worte zu verleihen.

Auch unsere Rückblende „Erinnerliches aus zwei Nächten" führte zu wahren Erinnerungsstürmen und schäumte Emotionen auf. Zögern auch Sie nicht, Ihre ersten Abenteuer in der großen weiten Welt zu erzählen! Nichts ist belanglos genug, um es dem Papier vorenthalten zu müssen... Schreiben Sie Ihr eigenes Geschichtlein auf - mit Poesie, mit Ironie und mit der Würze der Kürze!

Schusseligkeit

Selbstkritik

verfasst von Georg Schussel, Korrektur-Redaktioneur

Sie können es schon nicht mehr lesen? Wir müssen es trotzdem immer wieder sagen! Herr Schusselig ist unser ständiger Begleiter, er verschonte uns auch in der letzten Ausgabe nicht mit Tippfehlern. Bei einige Wörtern, dies sei angemerkt, ballern wir aber auch einfach aus Jux und Ballerei mit den Buchstaben herum, zum Beispiel bei „Ballance" oder „Globallisierung", was reine Verballhornung ist und - ballistisch gesehen - gar nichts mit dem Ball zu tun hat und auch nicht mit der Ballade! **Die Redaktion bittet erneut um Nacktsicht!** Unsere Mitarbeiter/innen sind eben auch nur Katzen...

Zeitvertreib

Ausgewählte Termine

auserwählt von Ilsebill Mückenstich

5. Januar: Sieben Jahre Musikantenstall - Mit vier oder fünf Musikausübenden - und kaum mehr zahlenden Gästen - fing alles an, einen Monat später war der letzte Kaschemmenplatz besetzt! Wegen der Musike kommen vielleicht die Wenigsten..., wohl eher weil dienstags sonst nirgends was los ist... Das hat sich rumgesprochen und muss daher jubilierend gefeiert werden.

17. Januar, Sonntag, 17 Uhr: Spätweihnachtliche Weisen zum 7. Advent - Das Ukulele Orchester Laubegast benefitzt wieder das Laubegaster Maifest „Kinder Für Kinder"!

27. Januar, Mittwoch 18 Uhr: Handverlesenes in „Buddes Bücher"- Der mit der Ukulele liest aus dem „Tagebuch von Adam und Eva" - und wer weiß was noch >>> Seite 11

5. Februar, Freitag, 20 Uhr: Gibt es ein Leben vor dem Tod? Und falls ja, wozu? - Der mit der Ukulele sinniert über sinnige Sinnfragen und lädt zu gemeinsamen Mitsinnen beim **Salon-Abend im Kleinen Kurhaus** >>> www.kleines-kurhaus.de

14. Februar, Sonntag, 17 Uhr: „Liebe?!" - im Putjatin-Haus... Pünktlich zum Valentinstag präsentiert Frau Dr. Ira Rohse „eine feinfühlige Sicht auf die Liebe, farbenfroh vorgetragen, lebendig und lebensnah" - zur Ausstellungseröffnung mit „Sektempfang"... Soll das etwa heißen, dass unser neuer Redaktioneur für lebensnahe Angelegenheiten nur ein Glas kostenlos saufen kann? Das wäre ärgerlich... **Die roten Rosen für unseren Chef gibt's wieder im Blumenladen RosenRot!** >>> Rudolf-Zwintscher-Str. 2

16. Februar, Dienstag, 21 Uhr: Gerüchteball in der letzten Kaschemme - auch schon Tradition: die besten Schlägereien bei schlechtem Kaffee, gutem Laubegaster Hausbier, mit VIP-Gästen aus Laubegast und dem Rest der Welt, angescheuseltes Musiziervolk, Gäste in regionalen Trachten, Personal in individueller Dienstkleidung >>> Seite 8.

24. Februar: Mittwoch, 20 Uhr: Handverlesenes in „Buddes Bücher" - PODKA-Schorsch liest aus den „Minutennovellen"

> **Eventuelle Ereignisänderungen >>> www.dielaube.net**

Atelier
Martina Schulz

Grafik
Keramik
Freie Bilder
Papier-Design
Interieur
Kurse
Workshops

Fährstraße 18, 01279 Dresden
www.atelier-martinaschulz.de

Liebe kann, Werbung muss!
Hilfe gibt's bei Grafik Plus.
KOMPETENZ-GUTE PREISE-FREUNDLICHKEIT
Digitaldruck und Kopie
Grafik u. Layout
Beschriftung, Außenwerbung
T-Shirt-Druck, Tassendruck u.v.a.

Grafik Plus®
Stephensonstr. 20
01257 Dresden
Tel.: 0351 8626466
Fax: 0351 8626469
D2: 0162 7027449
info@grafik-plus-dresden.de
www.grafik-plus-dresden.de

Wohnen muss sich wieder lohnen!
Mo-Fr: 10-13 und 14-18 Uhr
Laubegaster Ufer 21, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 256 10 60
Raumausstattung
R.O. Müller
seit 1873

Wir machen das beste Eis in Altkleinzschachwitz

Eiscafé & Pfannkuchenhaus
Altkleinzschachwitz No. 1
Inhaberin: Claudia Gütter
Altkleizschachwitz 1
01279 Dresden
www.altkleinzschachwitz1.de
Mi-Sa 12-22 Uhr, So 13-20 Uhr

Inspektion - Reparatur - Autohandel

Öffnungszeiten
Mo.-Do. 7-17 Uhr
Freitag 7-16 Uhr

AUTOMEISTER

AUTOMEISTER Strubelt
Österreicher Str. 63
01279 Dresden

Telefon: 0351 / 259 11 67
Telefax: 0351 / 216 87 84
www.automeister-strubelt.de

Yoga ~ Reiki ~ Meditation
KLEINES KURHAUS
ZENTRUM FÜR GANZHEITLICHE GESUNDHEIT
Hosterwitzer Str. 2, 01259 Dresden
Telefon: 0351 / 213 95 60
www.kleines-kurhaus.de

Ein Leben
ohne DiaShow
ist möglich,
aber sinnlos.
frei nach Bernhard Victor
Christoph-Carl von Bülow

AquaSoft®
www.aquasoft.de
Made in Germany

DIASHOW 7

DiaShow ist die Show, die das Leben zeigt.

Fotos, Musik, Beschriftungen und Videos, ein paar Effektbausteine und schon ist Ihre individuelle Fotoshow fertig.

Ideal für TV/DVD/PC und Beamer.

Sehen Sie hier mit eigenen Augen: **Reklame ist nicht nur gut für die Dame!** Auch der moderne Mann tut gut daran, Verbraucherempfehlungen ernst zu nehmen und beispielsweise etwas für seine Attraktivität zu tun. Denn was ist ein bestechender Geist ohne ein starkes, schützendes Gebäude! Karl Eduard von Schummler, unser neuer (und alter) Chef-Redaktioneur, ging mit gutem Beispiel voran - und das ohne jedes Abrackern an Hanteln und Gewichten, sondern ganz einfach mit dem schaumfreien und relativ nebenwirkungsarmen Badezusatz Laubusahn!

Lange schlug sich die Redaktion vor Jahreswechsel mit einem waghalsigen Gedanken: Mehr Platz für mehr Text - und größere Bilder! So viele Themen mit aktuellem Bezug drängeln sich Monat für Monat um Eintritt in DIE LAUBE, drei weitere Seiten wären leicht zu füllen, doch eine zusätzliche Seite für Reklame wäre nötig, um die Mehrkosten zu kompensieren und den Aufwand betriebswirtschaftlich zu rechtfertigen. Doch gerade in dieser Zeit nagt eine globale Krise an der hohen Burg des Kapitalismus.

DIE LAUBE jammert und bettelt nicht, im Gegenteil: Wir beglückwünschen um so mehr jedes, auch das kleinste Unternehmen, das sich trotz aller Widrigkeiten mit Würde und Anstand am Markt behauptet und dabei die betörende Wirkung der Werbung um alte wie neue Kundschaft nicht vernachlässigt! **Daher sei an dieser Stelle ausdrücklich all jenen Inserenten gedankt, welche genügend Mut und Weitsicht beweisen, indem sie dieses einsame Kleinod philanthropischer Zeitreflektion von Anbeginn, zeitweilig oder erstmals durch eine Anzeige unterstützen!**

Der Geist des gebildeten Menschen liebt das Vertraute so sehr wie er die Eintönigkeit schmäht. Wer diesem Axiom zustimmt, wird an der LAUBE sowohl Kontinuität als auch Flexibilität zu schätzen wissen. Für Erstes steht still im Hintergrund ein Herausgeber, der das Licht der Öffentlichkeit scheut und nur dann in Erscheinung tritt, wenn es brenzlich wird oder irgendwo nach Zementmischern riecht... Für die Abwechslung hingegen sorgt der jährlich neu zu besetzende Chef-Posten, um den sich vom Pförtner bis zu Putzfrau jeder bewerben kann, dessen Ehrgeiz und Selbstsucht auch vor Intrigen nicht zurückschreckt. Dieser bewährte personelle Wechsel verleiht dem jeweiligen Jahrgang seine jeweilige Handschrift und spart uns Abfindungsprämien.

Wie der Lehrer am Schüler, so wachsen auch Redakteusen und Redaktioneure an ihrer Leserschaft. DIE LAUBE beglückwünscht auch ihren stetig wachsenden Leserkreis - und dankt für Resonanz, für Kritik, für Ermutigung und Huldigung. In diesem Sinne: Weiter so ins vierte LAUBE-Jahr!

Verlag DIE LAUBE

Hrsg. Alexander Wandrowsky
Laubegaster Ufer 27
01279 Laubegast

Auch dieses Heft wurde von den hinlänglich bekannten Redakteusen und Redaktioneuren verzapft >>>

www.dielaube.net

Lesen Sie im nächsten Heft:

Der Wille zur Pille: Dr. med. Wurst erklärt medizinische Phänomene ~ Damals vor 20 Jahren: Einmal Paris mit Rückfahrkarte (2) ~ und wer weiß was noch!